

1929. Les derniers hivernants quittent les environs de Langenthal le 11 mars. Ils sont de retour chez nous en octobre, sont signalés dans la réserve de Witzwil le 18 octobre. A fin décembre, de forts vols de pinsons des Ardennes sont signalés sur les croupes du Jura et au Val-de-Travers. Dans la matinée du 26 et du 27 décembre, on observe aussi des bandes erratiques très nombreuses de ces oiseaux dans la région d'Avenches et de la vallée de la Broye.

Voici un cas typique de la migration de cette espèce: Un pinson des Ardennes est muni à Mayence, dans la Rhénanie, de l'anneau «Helgoland, 96506», le 10 avril 1929. L'oiseau fut relâché. Le 14 novembre 1929, cet oiseau annelé est repris à Stembert (Belgique).

Ces 2 données permettent de dire qu'à Mayence cet oiseau remontait vers le N—E, donc vers le lieu de nidification de l'espèce, quelque part dans les contrées septentrionales. — La seconde capture indique que le migrateur traversait la Belgique se dirigeant vers une contrée plus méridionale, où il aurait hiverné. L'écart entre les deux routes suivies par ce pinson (Mayence—Stembert 185 kil. env.) est faible comparé à la longueur du voyage et la vaste étendue de l'aire d'hivernage de cette espèce. (A suivre.)

Vom gewissenhaften Beobachten.

A. Schifferli, Sempach.

Immer und immer wieder stösst man beim Lesen der Feldbeobachtungen auf Notizen, denen man nicht unbedingt Glauben schenken kann. Es werden Vögel mit Sicherheit angesprochen, deren so häufiges Auftreten, wie es mitunter gemeldet wird, doch Zweifel erregen muss.

Fehlbeobachtungen können in guten Treuen gemeldet werden, aber es kann ihnen auch die Sucht, Sensationelles bringen zu wollen, zugrunde liegen.

Im erstern Falle kann mangelhafte Kenntnis des betreffenden Vogels die Schuld an der Meldung tragen, und gegen diesen Fehler müssen wir mit allen Mitteln zu Felde ziehen durch Schulung der Beobachter. Gegen den zweiten Fall wird kaum anzukämpfen sein, es sei denn durch Nichtbeachten von ungläubhaften Nachrichten durch diejenigen, welche die Literatur bearbeiten müssen.

Ich greife hier als Beispiel den Raufhussbussard heraus. Recht oft lesen wir Meldungen vom Vorkommen dieses Vogels in der Schweiz, vom August weg bis in den Mai hinein. Folgende Berechnungen geben mir den Anlass zu Zweifeln: Der Mäusebussard ist eines der beliebtesten Objekte für unsere «Jäger» und Wilderer. Den Winter über verbringen neben unsern Standvögeln viele nördliche und östliche dieser Bussarde in der Schweiz und ich glaube, nicht weit daneben zu treffen, wenn ich die Zahl der erlegten Mäusebussarde pro Jahr auf 800—1000 schätze, trotzdem der Vogel geschützt ist. Umfragen bei einer Anzahl Präparatoren ergeben, dass auch alte Leute unter ihnen noch nie einen Raufhussbussard erhalten haben. Es sind unter diesen Präparatoren solche, die sich auf 20 Jahre und weiter zurückerinnern, so dass sich

die Statistik auf vielleicht 6000 bis 8000 Bussarde erstreckt. Wenn nun in einer Gegend, in welcher sich den Winter über etwa 2 Dutzend dieser Vögel herumtreiben, fast jedes Jahr und oft mehrmals Rauhfussbussarde gemeldet werden, so erscheinen diese Nachrichten nicht wahrscheinlich. Es ist nicht anzunehmen, dass bei 20—30 Bussarden im Freien der Rauhfuss schon ein- oder mehrmals vertreten sei, während bei einigen Tausenden von erlegten sich kaum ein einziger findet.

Die Ergänzung zu dieser Berechnung sehe ich im Vorkommen des Adlerbussards. Meines Wissens ist dieser Vogel in der Schweiz kaum durch Feldbeobachtung festgestellt worden. Trotzdem weiss ich von 3 Exemplaren, die in den letzten ca. 30 Jahren erlegt wurden. Zwei davon sah ich im Fleisch, und vom andern liegen neben dem Vogel selbst glaubhafte schriftliche Angaben über Datum und Ort der Erlegung in meinen Händen.

Auf was gründen sich die Angaben bei Beobachtern, die sonst als zuverlässig bekannt sind? Die einen sagen, auf das Rütteln. Doch sei hier gleich darauf aufmerksam gemacht, dass auch der Mäusebussard rüttelt, wenn auch weniger häufig als der Rauhfuss. So schreibt Hartert und so berichten auch einige von unsern Beobachtern. Auf helle Färbung? Auch dies ist kein Anhaltspunkt für den Fremdling, denn vom dunklen Braun bis zum Schneeweiss des Albinos zeigt auch der Mäusebussard alle Abstufungen. Mit Sicherheit lässt sich der Rauhfuss im Felde dann ansprechen, wenn er uns beim Fliegen die Oberseite zuwendet. Dann ist die innere schneeweisse Hälfte des Stosses sichtbar. Alles andere ist auf Distanz wie beim Mäusebussard. Die befiederten Füsse sind beim Sitzen schwer zu sehen, resp. die unbefiederten des Mäusebussards, die meist von den aufgelockerten Bauchfedern verdeckt sind.

Es ist recht schade, dass in den Gegenden, in denen der Rauhfuss vorkommen soll, nicht ein erfahrener Fänger ist, der die Bussarde fängt, um sie auf ihre Art zu untersuchen, zu beringen und dann wieder unbeschädigt fliegen zu lassen. Dann würde mancher Beobachter zu andern Ansichten über das Vorkommen des Rauhfussbussards in der Schweiz kommen. Den einzigen schweizerischen Vogel dieser Art, den ich im Fleische sah, hatte den erwähnten weissen «Schild» derart schön und ausgeprägt, dass er auf keinen Fall mit dem Mäusebussard verwechselt werden konnte, wenn er einem Beobachter beim Fliegen die Oberseite zukehrte. Dabei war es ein dunkler Vogel.

Auch das Vorkommen des Weissrückenspechtes in der Schweiz ist meines Wissens noch nicht einwandfrei erwiesen. Wohl stehen da und dort in Museen und Sammlungen solche Vögel. Herkunftsangaben oder Daten lauten etwa «Bodenseegegend», «Winter» usw. Also recht unbestimmt, so dass die schweizerische Herkunft dieser Vögel mit Recht beanstandet werden darf. Ich habe die Beweise, dass solche Angaben im Balghandel schon aus finanziellen Gründen gemacht wurden. Auch haben Umfragen bei Präparatoren in der Schweiz ähnliche Ergebnisse gezeitigt, wie beim Rauhfussbussard. Niemand kann sich erinnern, je einmal den Weissrückenspecht präpariert zu haben, obschon jedes Jahr recht viele Buntspechte erlegt werden.

Man kann also beim Bekanntgeben von Beobachtungen über grosse Seltenheiten nicht vorsichtig genug sein. Ich habe selbst schon so viel erfahren und es steht mir so viel Material über dieses Thema zur Verfügung, dass mir meine Mahnungen von Freunden und Bekannten nicht etwa als Nörgelei nachgetragen werden möchten. Sie sollen als Ausfluss des ehrlichen Bestrebens aufgefasst werden, nur ernste Vogelkunde treiben zu wollen. Wir haben es in der Schweiz bitter nötig, dass wir durch seriöses Arbeiten an Achtung gewinnen.

In wichtigen Fällen sollte von fraglichen Arten ein Belegexemplar erlegt werden dürfen. Wir haben nun in den Sammlungen in Sempach einen Ort, wo solche Sachen dauernd untergebracht werden können und der Wissenschaft für immer erhalten bleiben. So erachte ich die Erlegung der sibirischen Weissflügellerche in Stans durch Herrn H. Lampart † als ein ornithologisches Verdienst.

Auch unsere Fangvorrichtungen sollen wir für diesen Zweck, d. h. für die Vogelkunde ausbauen. Dann können wir Raritäten zum Beweise ihres Vorkommens photographieren, wir können Zeugen herbeirufen und den Vogel dann beringt wieder fliegen lassen. So können wir ernste Vogelkunde treiben, wie es im Titel und in den Zielen unserer Gesellschaft steht. Lieber in Verzeichnissen der Vögel der Schweiz ein paar Namen weniger, als solche, die von den Fachleuten des In- und Auslandes zu berechtigtem Zweifel Anlass geben müssen.

Von der Qualität der Beobachtungen.

O. Meylan.

Die Jahre 1929/30 brachten einen unliebsamen Wiederausbruch von Meldungen zweifelhafter und fraglicher Beobachtungen. Man findet sie in schweizerischen ornithologischer Zeitschriften und Veröffentlichungen. Die meisten solcher Meldungen beziehen sich auf aussergewöhnliche Vogelarten — sie sind die Spezialität einiger «Sensationsjäger».

Andere Meldungen betreffen einheimische Arten und zeigen, dass man sich eben auch bei diesen irren kann. Um einen solchen ungewollten Irrtum dürfte es sich bei der Meldung handeln, nach welcher am 19. Januar 1930 eine Singdrossel (*Turdus p. philomelus*) zwischen Blume und Sigriswil schon ganz gut singend festgestellt wurde (O. B. XXVII, 1929/30, S. 82). Die Singdrossel ist nur seltener Wintergast bei uns in der Schweiz; sie wird als solcher nur unregelmässig aus einzelnen Teilen der Ostschweiz gemeldet — andere Meldungen bedürfen noch der Bestätigung. Es handelt sich wohl sicherlich in diesem Falle um die Misteldrossel (*Turdus v. viscivorus*), welche regelmässig im Winter singt, besonders, wenn das Wetter mild ist und wenn die Sonne scheint.

Auf die Frage des Drosselgesanges im Winter werden wir noch ausführlicher zurückkommen müssen.

* * *